

Tagebuchblatt

Was auch geschah, was auch geschieht,
was immer auch geschehen wird –
was immer kam
und was dich mied,
was kommen,
was dich meiden wird;

nimm auch das Nichtgeschehene
als das Erfüllte an,
denn erst das Ungeschehene
macht das Geschehen dann...

Jean Gebser, Gedichte, Novalis Verlag 1974, Seite 97

Editorial

Wir leben in interessanten Zeiten!

Sind die dramatischen Veränderungen der letzten Monate im Norden Afrikas und in andern Teilen der arabischen Welt die Vorboten oder Anzeichen einer grösseren Umwälzung? Oder anders gefragt: Sind das Manifestationen einer neuen Bewusstseinsmutation wie Jean Gebser sie – zeitlich nicht genau definiert – auf uns hat zukommen sehen? Sind das die Zeichen einer zuende gehenden defizient rationalmentalen Epoche, wenn einfache Bürger plötzlich aufstehen, auf die Strasse gehen, sich gegenseitig von einander getragen fühlend keine Angst mehr vor Repression, Verhaftung, Folter oder sogar Tod haben? Etwas tut sich – wie gross es werden wird, ist für mich noch offen. Sicher scheint mir nur: Es wird nie mehr sein wie vorher! Die Repressionsregimes werden sich vielleicht noch eine Zeitlang halten können – aber es sind Auslaufmodelle! Der Virus der Freiheit, der Unabhängigkeit, der Wille zur Eigenständigkeit ist über diese Menschen und Völker gekommen, und er wird sich wohl kaum weiterhin unterdrücken lassen.

Neue Bücher zu dieser Thematik sind in der letzten Zeit erschienen. Wir haben einige von ihnen gelesen und geben Ihnen eine kurze Übersicht über deren Inhalt. Es würde uns freuen, wenn Sie uns auch an Ihren diesbezüglichen Einsichten und Erkenntnissen teilhaben liessen.

Unserem Rundbrief-Konzept entsprechend berichtet dieser Rundbrief über die öffentliche Tagung der Gebser Gesellschaft, die vom 15.–17. Oktober 2010 in Bern stattgefunden hat. Sie ist dem Thema «Wege zur neuen Wirklichkeit» gewidmet gewesen. Die beiden Vorstandsmitglieder *Ursa Krattiger* und *Eva Johner Bärtschi* haben eine Zusammenfassung der Vorträge und der Podiumsdiskussion erstellt. Die vollständigen Vorträge werden sie dann in der Publikation ‚Beiträge zur integralen Weltsicht‘ lesen können; Sie werden im Sommer 2011 damit bedient werden.

Am 9. Gebsertreffen vom 25. März 2011 berichtete *Walter Hunkeler* aus Soglio über seine Arbeit und seine Kosmetikprodukte, die er mit Menschen im Bergell in viel Handarbeit herstellt.

Die etwas in die Jahre gekommene Homepage wird überarbeitet. Der neue Domainname lautet: www.jean-gebser-gesellschaft.ch
Etwa ab Mitte Juli 2011 werden Sie sich am neuen Internetauftritt erfreuen können.

Seit kurzem verfügen wir erstmals über einen Gebser-Text in französischer Sprache. Der Vortrag von 1965 «Menschenbild und Lebensgestaltung» wurde von *Michèle Roquancourt* in «L'image de l'homme et la conscience» übersetzt. Eine Bildschirm-Version wird auf der neuen Homepage der JGG zu lesen sein.

Die JGG hat sich an der letzten ordentlichen Mitgliederversammlung vom 17. Oktober 2010 neu strukturiert. Die deutsche Sektion ist aufgehoben worden. Frau *Gundel Jaeger* in Freiburg/Breisgau ist die neue Ansprechperson für die deutschen Mitglieder der Gesellschaft.

Ich wünsche Ihnen eine gute, erfüllte Zeit und freue mich auf ein Zeichen von Ihnen.

Mit lieben Grüßen,

Hunziker Sam B

samundlis@gmx.ch

Inhalt

| | |
|--|----|
| 34. Gebsertagung 2010 | 6 |
| 9. Gebsertreffen in Bern | 14 |
| 10. Gebsertreffen in Bern (Voranzeige) | 16 |
| 35. Gebsertagung 2012 in Bern (Voranzeige) | 16 |
| Einteilung in JGG-Sektionen aufgehoben | 17 |
| Zur neuen Homepage der JGG | 18 |
| Gebser auf Französisch | 19 |
| Gebser auf Englisch und auf Spanisch | 21 |
| Bücherhinweise | 22 |
| CDs | 26 |
| Vorträge von Jean Gebser | |
| Ein Freund von Jean Gebser erzählt | |
| Impressum | 27 |

Von Schmetterlingen, Christophorussen und Wagenlenkern...

«Wege zur neuen Wirklichkeit» nahm die Jean Gebser Gesellschaft an der Pädagogischen Hochschule Bern ins Visier. An die 50 bis 70 Teilnehmende erlebten mit musikalischen Improvisationen umrundete Vorträge und Podiumsbeiträge zu Fragen wie: «Jenseits von Kategorien» in Psychologie und Philosophie, das Einüben von Weisheit in einer alternden Gesellschaft, was sich bei integralem Bewusstsein als neue Sozialformen unter den Geschlechtern («Integrat») herausbilden könnte, wie Städte neu zu planen und bauen wären, und wie Wirtschaften in einer integralen Gesellschaft aussehen würde.



Harald Atmanspacher vom Institut für Grenzgebiete der Psychologie in Freiburg i. Br., Dozent am C.-G.-Jung-Institut und Bergführer, nahm seine ZuhörerInnen mit auf eine geistige Höhenwanderung «jenseits der Kategorien», wobei er mit Befriedigung feststellte, dass «das Akategoriale langsam einfließt in das Argumentieren in der akademischen Welt». Die von John von Neumann 1958 entwickelte «Computer Metapher» für mentale Prozesse erklärt Kategorien allein durch binäre Operationen (0 oder 1), während vor ihm William James (1842–1910) ein viel umfassenderes Modell für die Vorgänge im «Strom des Denkens» entwickelt hatte.

Er beschreibt stabile Ruhezustände als «substantive» und instabile Übergangszustände als «transitive Teile» des Denkens, in denen «Störungen verstärkt, dadurch» jedoch «völlig neue Zustände erreicht werden». Hier öffnet sich der Raum für grosse Einfälle, erleuchtende Geistesblitze oder wie der Mathematiker C. F. Gauss 1805 schreibt: «Alles Brüten, alles Suchen ist umsonst gewesen, traurig habe ich jedesmal die Feder wieder niederlegen müssen. Endlich vor ein paar Tagen ist's gelungen – aber nicht meinem mühsamen Streben, sondern bloss durch die Gnade Gottes möchte ich sagen. Wie der Blitz einschlägt, hat sich das Räthsel gelöst». Das vertiefte Atmanspacher in der Diskussion mit jenem Modell der Problemlösung, wonach dem rationalen Arbeiten das Loslassen folgen muss, eine Inkubation, bei der man das Unbewusste bei der Arbeit beobachten kann, bis sich dann die Illumination, die Erleuchtung, vollzieht, der als viertes die wieder rationale Verifikation oder Beweisführung folgen kann.

Bei der Kategorie «Zeit» interessiert, ob «mentale Zustände immer eindeutig bestimmten Zeitpunkten – ohne zeitliche Ausdehnung – zugeordnet werden können. James redet von «specious present» und Whitehead von «actual occasion», also von zeitlich ausgedehnten Zuständen, innerhalb derer keine weitere zeitliche Lokalisierung (oder Segmentierung) möglich ist», sodass man von «zeitlicher Nichtlokalität» reden muss. Dazu zitiert Atmanspacher aus dem Tagebuch 1946–49 von Frisch: «Die Zeit? Sie wäre damit nur ein Zaubermittel, das unser Wesen auseinanderzieht und sichtbar macht, indem sie das Leben, das eine Allgegenwart alles Möglichen ist, in ein Nacheinander zerlegt; allein dadurch erscheint es als Verwandlung, und darum drängt es uns immer wieder zur Vermutung, dass die Zeit, das Nacheinander nicht wesentlich ist, sondern scheinbar, ein Hilfsmittel unsrer Vorstellung, eine Abwicklung die uns nacheinander zeigt, was eigentlich ein Ineinander ist, ein Zugleich, das wir allerdings als solches nicht wahrnehmen können, so wenig wie die Farben des Lichtes, wenn sein Strahl nicht gebrochen und zerlegt wird.»

Und das Ich? Das Ich ist eine stabile Kategorie oder sollte es sein, sind doch Regression, Depersonalisation und Dissoziation Ausdruck einer gestörten Ich-Stabilität. Als akategorial öffnet sich bei Jung die Vorstellung, dass sich unter Reduktion oder Transzendierung des Ich ein stabiles Selbst herausbildet, während Gebser aufzeigt, dass der Gewinnung eines festen Ich die Ichfreiheit folgen müsste: «Nur die Überwindung des Ich, die eine Überwindung sowohl der Ichlosigkeit als auch der Ichhaftigkeit ist, stellt uns in die Ichfreiheit ... Ichfreiheit ist Freisein vom Ich, ist nicht Ichverlust oder -Verzicht, ist nicht IchMord, sondern IchÜberwindung. Das IchBewusstsein war das Charakteristikum der mentalen Bewusstseinsstruktur. Die Ichfreiheit ist das Charakteristikum der integralen Bewusstseinsstruktur.»

Schmetterlinge lachen hören

Einem Gedicht entnimmt Ulla Pfluger-Heist, Psycho-synthese-Therapeutin und Mitbegründerin des Psycho-synthese-Hauses Allgäu/Bodensee, diese Schmetterlingsmetapher. Dabei ergeben sich neue Interaktionen zwischen den einzelnen Sinne: «Wer Schmetterlinge lachen hört, kann die Wolken schmecken». Ulla Pfluger-Heist fällt auf, dass sich die Altersforschung immer mehr zu einer Weisheitsforschung entwickelt hat, wobei sich der Weisheitsbegriff jedoch verengt auf Lebensklugheit, auf eine Art Expertentum in Lebenskunde. Das ist ihr aber zu eng gefasst, lässt es doch aus, dass die Basis, auf der alle Weisheit erst wachsen kann, viel



breiter verstanden werden muss. Dies, weil Erfahrungen, die wir mit einem Sinnesorgan machen, automatisch auch die anderen Sinne mit einbeziehen, wir es also mit einem «ganzheitlichen, amodalen Wahrnehmen» zu tun haben – um beim Beispiel im Gedicht zu bleiben: Wer Schmetterlinge lachen hören kann, kann auch Wolken schmecken. Schon unsere vorgeburtlichen Sinneserfahrungen bauen in uns ein implizites Wissen auf, ein Wissen auf der Nachtseite, auf das wir uns voll Vertrauen einlassen können, denn es verbindet uns mit dem ungedachten Bekannten, dem Verborgenen, Verhüllten, einem tiefen Wissen um uns selber und um einander, mit dem vorgeburtlichen Dialog mit der Mutter, der nach der Geburt auf der intersubjektiven Ebene weiter ausgebaut wird.

Dieses implizite Wissen ist der ortlose Ort unserer Subjektivität, das innerste Zentrum, das Vorrationale des Narren und das Postrationale des Weisen. Es ist der Grundschatz im «Lebenserfahrungskörbchen», zu dem wir dann alles weitere Erlebte dazulegen. Diese Würdigung des impliziten Wissens heisst auch, dass die emotionale Intelligenz für die Weisheitsentwicklung viel wichtiger ist als die kognitive Intelligenz. Ihre Gedanken veranschaulichte Ulla Pfluger-Heist an der Fallgeschichte einer Klientin, die sich dank ihres Hörens auf das implizite Wissen auf ihren plötzlich auftretenden Kinderwunsch einlassen und in Achtsamkeit, Mut und Willensstärke eine dramatische Richtungsänderung in ihrem Leben vollziehen konnte – «Im alltäglichen Leben, also dort, wo das wirkliche Leben geschieht». Indem sie das implizite Wissen ernst nimmt, überträgt Ulla Pfluger-Heist die Chaostheorie auf die Psychologie. Denn wenn wir auf den Flügelschlag unseres Seelenschmetterlings horten, dann machen wir nicht nur gutes oder schlechtes Wetter in unserem eigenen Leben, sondern vielleicht auch in New York oder sonstwo in der weiten Welt.

Wickeltische im Damen- und im Herren-WC

Nach diesem Vortrag stand am Samstagvormittag die Frage des Geschlechterverhältnisses in der heutigen Zeit im Zentrum der Diskussion. In seinem Hauptwerk «Ursprung und Gegenwart» hat Jean Gebser von der matriarchalen Lebensform in Gesellschaften mit vorherrschend mythischen Bewusstseinsstrukturen gesprochen und von den patriarchalen Gesellschaftsstrukturen in den Zeiten der Entfaltung des mentalen Bewusstseins. Er weist darauf hin, dass sich infolge der integralen Bewusstseinsmutation ein Integrat herausbilden werde. Was aber ist das? Wie könnte es aussehen? Wo sieht man es werden? Wo und wie wird es heute schon gelebt? Gebser selber führte das nicht weiter aus.

Ursa Krattiger hatte als Moderatorin zwei Frauen und zwei Männer gebeten, sich in einem kurzen Impulsreferat zur Frage «Unterwegs zum Integrat?» zu äussern. In der anschliessenden Diskussion, in die dann auch das Tagungspublikum einbezogen

wurde, wurden die angeschnittenen Themen vertieft und in weitere gesellschaftspolitisch wichtige Bereiche ausgeweitet.

Als erste sprach die Philosophin und Psychologin Carola Meier-Seethaler, Autorin mehrerer Bücher, unter anderem des Standardwerks «Ursprünge und Befreiungen», das in Kürze in neuer und überarbeiteter Auflage erscheinen wird. Sie verwendet



in der Interpretation der Mythen und in der Beschreibung der Entwicklung der Menschheitskulturen andere Begriffe als Gebser und hält, im Unterschied zu ihm, psychosoziale Faktoren für den Umbruch der Frühkulturen in patriarchale Herrschaft für wesentlich. Im Mythos des Drachentöters sieht sie den Archetypus der patriarchalen Machtergreifung, während das Bild des Christophorus, des Lebensträgers, des Mannes mit dem Kind auf den Schultern, zu einem Symbol für das Integrat werden könnte. Männer übernehmen ihren Anteil an der Kinderbetreuung – das ist in ihrer Sicht der erste Schritt zum Integrat –, dann folgten reziproke Arbeitsteilung, ökologisches Bewusstsein und eine Technik im Einklang mit der Natur.

Andreas Fischer ist stellvertretender Leiter des kantonalen archäologischen Dienstes im Kanton Baselland und Vater zweier Kinder. Er arbeitet Teilzeit, damit er die Kinder mitbetreuen kann. Seiner Meinung nach werde die soziale Dimension der Polarität Mann – Frau oft unterschätzt: Bilder und Vorurteile in den Köpfen über männlich oder weiblich bestimmten nach wie vor den Alltag. Er illustriert das sehr schön mit eigenen Beispielen: Wo wickle ich mein Kind, wenn ich mit ihm in der Öffentlichkeit unterwegs bin? In der Männertoilette? Dort gibt's keinen Wickeltisch! In der Frauentoilette? Dort wird man als Mann schon etwa schräg angeschaut. Einheitstoiletten? Wickeltisch im Vorraum? Mit Sorge betrachtet er aber auch den Vormarsch der Genforschung, wo die Gefahr besteht, dass vermehrt männlich oder weiblich definierte Eigenschaften den Genen zugeordnet werden.

Von der achtsamen Partnerschaft zur Ausweitung der Demokratie

Gil Ducommun, Agronom und engagiert im «Verein Integrale Politik» sieht Rollenfreiheit und Rollenflexibilität als Charakteristika der integralen Partnerschaft. Gleichwertige, aber verschiedene Menschen organisieren sich in Abmachungen das Zusammenleben, wobei Verlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit unerlässliche

Voraussetzungen sind. Nicht meine Bedürfnisse verleugnen, aber auch füreinander schauen – das wäre der grundlegende Wandel in der Lebenseinstellung, den das Integrat erfordert.

Sabine Kubli-Fürst ist Leiterin des Basler Gleichstellungsbüros und hat zwei Kinder. Noch, so ihre Ansicht, brauche es ihre Stelle, noch ist die Kluft zwischen Erwerbsarbeit und unbezahlter (Haus)Arbeit, welche zumeist die Frauen übernehmen, viel zu gross. In Anbetracht der heutigen Megatrends Globalisierung, Individualisierung und Wissensgesellschaft brauche es, so ihr Appell, neue Leitbilder, insbesondere ein neues Vaterbild. Doch sie warnt auch vor der voreiligen «Verkündigung» einer integralen Gesellschaft – gelebte und wahrnehmbare Gleichwertigkeit wäre schon ein grosser Schritt. Zudem weist sie darauf hin, dass Integration immer wechselseitig ist und in allen Bereichen stattfinden müsste; eine gute Integrations- und Gleichstellungspolitik könne diesen Prozess fördern.

Eine lebhaftige Diskussion schloss sich diesen Ausführungen an. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass für Männer das Argument der Teilzeitarbeit als Karrierekiller oft eine bequeme Art ist, die Verantwortung für eine gleichwertige Beteiligung an der Familienarbeit auf den Arbeitgeber abzuschieben. Andererseits liegt es auch an den Frauen, sich nicht als Opfer wahrzunehmen, sondern für ihre Rechte und ihre Bedürfnisse einzustehen. Sicher ist, dass der Mut der Verzweiflung, der die Frauenbewegung der 70er Jahre geprägt hat, bei den Männern (noch) fehlt, doch dass eine neue Männerbewegung nötig wäre, stritt niemand ab. Die patriarchale Vergangenheit müsse bewusst, die Kränkung erlöst, ein Versöhnungsprozess angestrebt werden. In Bezug auf die Frage nach Wahlmöglichkeiten scheint sich ein Generationenwechsel abzuzeichnen. Während sich eine frühere Generation Frauen zwischen Karriere im Beruf oder Familiengründung entscheiden musste, sind heutige junge Paare der Auffassung, dass beides möglich sein müsse und dies nicht erst gegen vierzig!

Auf der individuellen Ebene, so wurde gesagt, sei der Dialog zwischen den Partnern entscheidend; es gilt, Kompromisse und Einverständnis zu finden, auch wenn dies kompliziert sein mag. Analog zur achtsamen Partnerschaft in der individuellen Perspektive würde der Weg zum Integrat aus gesellschaftspolitischer Sicht eine Ausweitung der Demokratie verlangen. Was könnte dies heissen? Auch hier wurden wichtige und erfrischende Voten eingebracht: Den Kindern eine Stimme geben, z.B. durch die Familienstimme; nichthierarchische Formen der Wirtschaft; die Idee des Grundeinkommens; das Primat der Politik durchsetzen; vorbildliche Aktionen auszeichnen und so weiter.

Städte planen wie ein Wagenlenker

Warum sich ein neues Bewusstsein auch in einen gesellschaftspolitisch relevanten Bereich wie die Stadtplanung einbringen sollte und wie es sich auswirken könnte, das zeigte Carl Fingerhuth in seinem Referat am Sonntagmorgen. Der Architekt, Raumplaner und Experte für Städtebau war von 1979 bis 1992 Kantonsbaumeister von Basel-Stadt und führt heute wieder sein eigenes Büro für Städtebau in Zürich. Er ist weiterhin als Dozent und Berater tätig und engagiert sich in vielen Städten im «Planungs und Gestaltungsbeirat».



So wie jeder Körper materialisierte Zeit ist, spiegelt für Carl Fingerhuth jede Stadt eine Kultur, ein Bewusstsein. In ihr haben Menschen dem Formlosen Gestalt gegeben, und diese gestaltete Form wirkt wiederum auf die Menschen zurück. Ausgehend von Gebasers Bewusstseinsstrukturen sieht Fingerhuth auch die Stadt als in ihrer Geschichte geschichtet, und unterschiedliche Menschen beziehen sich auf verschiedene Bewusstseins- und Stadtschichten. So schmunzelt Fingerhuth darüber, dass Zürich zwar schon lange um seine keltischen Wurzeln weiss, sich aber nur für die römischen Ursprünge interessiert hat. Jetzt, wo Keltisches «chic» ist, fange man plötzlich an, sich die keltischen Schichten bewusst zu machen und auf sie stolz zu sein ...

In der Architekturgeschichte ordnet Fingerhuth dem archaischen Bewusstsein die Höhle zu und erinnert an Lascaux. Im magischen Bewusstsein wird die Linie wichtig und mit ihr die Astronomie mit den Sternbahnen. Das Basler Münster z. B. ist nicht «christlich» nach Osten ausgerichtet, sondern um 20 Grad nordöstlich abgedreht auf den Sonnenaufgang zur Sommersonnenwende, und die Strassen, die zum Münster führen wie die Ritter- und die Augustinergasse, sind exakt rechtwinklig dazu angelegt. Im mythischen Bewusstsein – Fläche – werden in aller Welt quadratische Städte angelegt, die man überall mit demselben Ritual – das Viereck wird mit Pflügen «abgesteckt» – gründet. Aus dieser Fläche dürfen nur Türme für spirituelle Bauten in die Himmel empor ragen – Kirchtürme, Pagoden. Es bleibt dem mental-rationalen Bewusstsein vorbehalten, mit Hochhäusern und Flugzeugen in reiner Säkularität den dreidimensionalen Raum zu erobern – wer gegen diese Zivilisation aufbegehren wollte, konnte kein passenderes Angriffsziel finden als die aufstrebenden, quadratischen, fensterlosen Türme des World Trade Centers!

Und wie baut das auf Raumzeit ausgerichtete integrale Bewusstsein? Es zeichnet z. B. keine Pläne mehr für ein zu bauendes Objekt, sondern macht im Film

das Ensemble des Geplanten erlebbar. Und ganz selbstverständlich geht es nicht mehr um isoliert vorgestellte Bauten, sondern gleichzeitig um das geplante Objekt wie um eine sinnvolle Nutzung seines Aussenraums. Beim Städtebau nimmt Fingerhuth heute wahr, dass ins Bewusstsein vermehrt integriert werden:

- die nichtrationalen Dimensionen des Seins;
- die Einheit von Mensch und Natur;
- die Polarität des Seins in der unaufhörlichen Bezogenheit der Pole: Yin und Yang, hell und dunkel, trotz «form follows function» das Offenhalten anderer Aspekte des Gestaltens;
- die Gegenpole zur Globalisierung wie das Lokale, das Regionale und das Herkömmliche;
- die Haltung, dass Planen nicht ein von oben dirigierter Prozess ist, sondern das Betreuen der Transformation des bereits historisch Gewordenen. Dabei ist Fingerhuth das Bild des Wagenlenkers eine hilfreiche Vorstellung: es geht nicht um falsch oder richtig, sondern um das Spüren, Begreifen und Wissen, wann beschleunigen und wann bremsen angesagt ist.

Erwähnen wir noch Fingerhuths leise Mühe mit dem Begriff des Integralen, sollte dies einen Ziel- und Endpunkt oder das neue Paradies bedeuten; er meint, dass die Entwicklung weitergehen wird, auch in eine 5., 6. und 7. Dimension ...

Neue Weltinnenpolitik aus Nicht-Trennung

Den Tagungsabschluss machte Gil Ducommun mit seinen Gedanken zur «Emergenz der integralen Gesellschaft – Schwerpunkt Wirtschaft». Der Agronom und frühere Dozent für Entwicklungspolitik an der Hochschule für Landwirtschaft in Zollikofen engagiert sich heute massgebend im «Verein für Integrale Politik» und glaubt, dass wir aus dem Leiden an einer unbefriedigenden Wirklichkeit und der Sehnsucht nach einer besseren, neuen Wirklichkeit aktiv werden sollten. Den Kernpunkt für die Entwicklung einer Weltinnenpolitik sieht Ducommun im Bewusstsein von Nicht-Trennung und Allverbundenheit, das unser Mensch- und Weltverständnis revolutionieren müsste.



Daraus sollten sich Mitgefühl und Mitverantwortung entwickeln und ein Handeln «im Füreinander statt im Gegeneinander». So sollte die vom Mangel ausgehende

Marktwirtschaft, in der wir unsere Selbstverantwortung an eine illusionäre «unsichtbare Hand» delegieren, einer «Masswirtschaft der Lebensfülle» Platz machen. Obwohl Ducommun lieber mit uns eine Zukunftswerkstatt veranstaltet hätte, skizzierte er doch als Referent Ideen wie z.B. die erwünschte Spreizung der Einkommensunterschiede, die er sich im Umfeld von 1:3 bis 1:12 vorstellt. Auch das Konzept des «Bedingungslosen Grundeinkommens», wie es der anthroposophische deutsche Unternehmer Götz Werner lanciert hat, begrüsst Ducommun. Um die Entstehung bzw. die Verfestigung der die Demokratie untergrabenden Plutokratie zu verhindern, sollte es für Vermögen eine Obergrenze von 3 bis 5 Millionen geben, damit keine (weitere) Kapitalmacht entstehen könne. Unternehmen sollten mehrheitlich den Mitarbeitenden gehören und als KMU geführt werden. Materiell ist für Ducommun ein Negativ-Wachstum angesagt, während das immaterielle Wachstum von Bildung und Kultur grenzenlos sein darf und Zufriedenheit und Freude bringen würde. Leider hatte sich Ducommun allzu lange bei den menschlichen und kulturellen Voraussetzungen für die Entfaltung einer integralen Wirtschaft aufgehalten, sodass die Vorschläge zur neuen Wirtschaftsordnung nur noch pauschal angetippt werden konnten, was die Zuhörenden etwas ratlos zurückliess ...!

Aber wie an der Tagung 2008 verschafften Franziska und Martin Stadelmann von *Gaia* den Zuhörenden mit ihren einfallsreichen musikalischen Improvisationen erholsame Verschnaufpausen. Und am Freitagabend brachte ein Konzert mit 5 Solostücken von Giacinto Scelsi und dem Ostinatotext von Franz Dodel aus seinem «Nicht bei Trost – a never ending Haiku» eine sicher nicht mehr mentale Hör-Erfahrung von Zeitenstrom und Klangwelten.



Ursa Krattiger (Vorträge) und *Eva Johner Bärtschi* (Podium)

Natur und Kultur: Gepflegt mit der Kraft der Berge.

*Wo der massvolle Mensch werkt und gestaltet,
da wird manches spriessen!* WALTER HUNKELER

Eigentlich müsste man es feiern! Seit 5 Jahren schon finden die Gebser-Treffen in Bern statt, an denen traditionsgemäss Mitglieder der Gesellschaft ihre Arbeit, ihr Leben und darin ihren Bezug zu den Ideen von Jean Gebser vorstellen. So erfreuten sich an diesem Abend im schönen Therapieraum von Daniel Clenin am Münsterplatz rund 45 Menschen an den Ausführungen und den Filmaufnahmen von Walter Hunkeler aus Soglio.

Walter Hunkeler lebt mit seiner Frau Sonja seit 36 Jahren im Bergell, wo er sich als Landschaftsgestalter, Schafzüchter und Begründer der Soglio-Produkte zur Haut- und Körperpflege einen Namen gemacht hat. Sein wirtschaftliches Standbein beruht auf der Manufaktur der Kosmetika, seine Herzensangelegenheit aber ist die Landschaftsgestaltung. Doch es wäre falsch, dies als zwei unterschiedliche Interessensbereiche aufzufassen – höchstens sind sie zwei Seiten derselben Medaille. In den Soglio-Produkten sind Rohstoffe verarbeitet, die von den Bergeller Bergbauern in harter, intensiver Handarbeit gepflanzt, gepflegt und geerntet wurden. Aber auch wild wachsende Kräuter werden verwendet, und ihr Bestand muss der zunehmenden Verbuschung der Kulturlandschaft abgetrotzt werden. Der drohenden Überwaldung des Tales, der jeden Monat die Fläche eines Fussballfeldes an Kulturland zum Opfer fällt, stellt Walter Hunkeler die schöpferische Tätigkeit des Menschen entgegen, die, richtig ausgeübt, die Vielfalt von Pflanzen und Tieren (modern: Biodiversität) erhöht. Denn davon ist er überzeugt: «Die Lebensvielfalt ist da am grössten, wo auf alte traditionelle Weise Land bebaut wird, das sonst geschlossenen Wald tragen würde. Die so vom Menschen geschaffenen Wiesen, Äcker und Lichtungen beherbergen Pflanzen und Tiere, die in der Dunkelheit des Waldes kein Auskommen hätten». Das ist für ihn Kultur: Die Aufgabe, die dem Menschen gestellt ist, in die Natur



eingzugreifen – zu seinem eigenen Nutzen einerseits, zum Schaffen und Erhalten der Vielfältigkeit einer Naturlandschaft andererseits!

Hier sieht Walter Hunkeler auch den Bezug zu den Bewusstseinsstrukturen von Jean Gebser. Was passiert mit einem Tal und seinen Bewohnern, wenn die auf die neolithische Revolution zurückgehende Bewirtschaftungsweise – Sesshaftigkeit – und die damit verbundene Bewusstseinshaltung aufgegeben werden, das Tal vom «magischen Dunkel» des Waldes zurückerobert wird?



Aber auch die Entwicklung und Herstellung der Soglio-Produkte lässt sich unter dem Gesichtspunkt der Bewusstseinsentwicklung betrachten – sie sind für Walter Hunkeler nichts anderes als eine Integration dieser Ebenen in den Alltag. Es beginnt bei den Pflanzen – welche Arten wachsen in ausreichender Menge an diesem Ort? Pflanzen (und tierische Produkte wie z. B. Schafsmolke) sind die Grundlage, die Essenz, die es durch Bewirtschaftung und Pflege zu erhalten gilt. In welcher Hinsicht eignen sie sich für die Hautpflege, welche Bestandteile lassen sich für die Kosmetika verwenden? Das erfordert Beobachtungsgabe, Vorstellungsvermögen, Kenntnisse, aber auch Imagination, Intuition. Mit welchen Verfahren können ihre Wirkstoffe für Cremes, Öle oder Seifen verfügbar gemacht werden? In der Manufaktur der Soglio-Produkte im alten Hotel Weisses Kreuz in Castasegna wird ausgezogen, gemischt, gerührt, abgefüllt und etikettiert – nach ganz mental-rational organisierten Abläufen und Prozessen, vieles in Handarbeit. Und dann halten wir das Döschen, die Flasche, die Tube in der Hand: Ein Ganzes, dessen Hauptzweck es ist, dem Menschen Wohlsein, Gesundheit und Freude zu schenken (und nicht einfach viel Geld zu machen!) – Kosmetik, bei der die Wurzel des Wortes – Kosmos – noch nicht verloren gegangen ist.

Eine angeregte Diskussion folgte auf die Ausführungen von Walter Hunkeler, der am Schluss mit herzlichem Applaus verabschiedet wurde.

Es war – auch ohne Feier – ein festlicher Abend. Er fand sein angeregtes Ende beim gemeinsamen Essen im Restaurant Commerce in der Berner Altstadt.

Eva Johner Bärtschi

www.soglio-produkte.ch

Vorankündigung: 10. Gebser-Treffen, Freitag 4. November 2011 in Bern

**Friedrich Eymann (1887–1954),
Theologe, Pädagoge und Anthroposoph**

Man nannte ihn auch etwa den «Gottlieb der Anthroposophen». Wer war dieser Eymann? Pfarrer im Eggwil, Religionslehrer am Staatsseminar Hofwil-Bern und Ethik-Professor an der theologischen Fakultät der Uni Bern. In den Dreissigerjahren des letzten Jahrhunderts entbrannte um ihn ein richtiggehender Seminar- und Schulkampf, der damit endete, dass Eymann 1939 vom Bernischen Regierungsrat nicht wiedergewählt wurde. Was wollte Eymann, und was hat er bewirkt?



Eymann und Gebser waren Zeitgenossen. Ob sie sich in der gemeinsamen Berner Zeit gegenseitig wahrgenommen haben, ist fraglich. Trotzdem beschäftigten sie sich z. T. mit ähnlichen Fragestellungen, z.B. mit derjenigen der menschlichen Bewusstseinsentwicklung.

Diesen Fragen wollen wir am 10. Gebser-Treffen nachgehen.

Christian Bärtschi

Vorankündigung: 35. öffentliche Tagung der Jean Gebser Gesellschaft
Bern, 12.–14. Oktober 2012

Zeitgebundenheit – Zeitfreiheit
(Arbeitstitel)

Für uns alle, die am integralen, aperspektivischen Bewusstsein interessiert sind, ist Gebsters Erkenntnis wichtig, dass dem Phänomen Zeit in dieser Übergangsepoche eine Schlüsselfunktion zukommt. Der Einbruch der Zeit in unser Bewusstsein ist heute überall deutlich zu erkennen: In der Wissenschaft (z.B. Zeit als vierte Dimension in der Physik, Zeit als Tiefendimension in der Psychologie), in der Kunst (z.B. in der Malerei, welche die Verpflichtung zu räumlich-dreidimensionaler Darstellungsform hinter sich lässt, in modernen Erzähl- und Theaterformen, in denen das geordnete Nacheinander der Zeit aufgelöst wird) und im Alltag (und sei es auch nur in der symptomatischen und bedrängenden Erfahrung: «Ich habe keine Zeit»).

Im Rundbrief 35, Juni 2012, wird das Programm im Detail vorgestellt werden

Einteilung in JGG-Sektionen aufgehoben

Im Rundbrief Nr. 33 vom Juni 2010 hat Peter Gottwald, Präsident der deutschen Sektion und Vizepräsident der JGG, die schwierige Lage seiner Sektion dargestellt. Er stellte dort in Aussicht, dass er an der ordentlichen Mitgliederversammlung der JGG, anlässlich der 34. Tagung im Oktober 2010, den Antrag stellen werde, die Einteilung der Gesellschaft in Sektionen aufzuheben. Das würde dann bedeuten, dass es keine deutsche Sektion mehr geben und die verbleibenden deutschen Mitglieder direkt der Schweizer JGG angehören und ihr beitragspflichtig würden.

Der Antrag ist an der Mitgliederversammlung gestellt, diskutiert und angenommen worden. Somit ist die Einteilung in Sektionen aufgehoben und es gibt neu nur noch die JGG. Nachstehend die Beschlüsse der Mitgliederversammlung (Auszug aus dem Protokoll):

Die deutschen Mitglieder werden neu direkt der bisherigen Schweizersektion bzw. der JGG angehängt. Die administrative Betreuung der deutschen Mitglieder wird neu – als Nachfolgerin von Frau Stephanie Bergold – von Frau Gundel Jaeger, Freiburg i. Br. gegen Entschädigung wahrgenommen. Sie wird verantwortlich sein für die Beziehungspflege, das Inkasso der Beiträge und die Weiterleitung der Einladungen, Rundbriefe und der ‚Beiträge zur Integralen Weltsicht‘.

Peter Gottwald wird bei den entsprechenden Behörden in Deutschland die Auflösung der deutschen Sektion d. h. des in Deutschland eingetragenen Vereins „Jean Gebser Gesellschaft e. V.“ beantragen. Damit wird dann die Möglichkeit der steuerlichen Absetzung des Mitgliederbeitrages wegfallen.

Die Homepage ‚www.integraleweltsicht.de‘ wird neu von der Schweiz aus betreut. Es ist geplant, die Site neu aufzusetzen und allenfalls unter einer neuen Adresse auftreten zu lassen. Über die bisherige Adresse wird man jedoch auch weiterhin einsteigen können.

Das Vereinsvermögen der bisherigen deutschen Sektion fällt an die in der Schweiz eingetragene «Jean Gebser Gesellschaft».

Der Vorstand bleibt personell unverändert. Die Geschäftsleitung wird von den Vorstandsmitgliedern der bisherigen Schweizersektion bzw. der JGG wahrgenommen.

Frau Gundel Jaeger hat in der Zwischenzeit ihre Arbeit aufgenommen. Sie hat in mühsamer Kleinarbeit die verbliebenen Mitglieder in Deutschland aufgespürt und erfolgreich die Jahresbeiträge eingefordert.

Aus praktischen Gründen verbleibt das bisherige deutsche Vereinsvermögen in Deutschland, so entfallen die Wechselkurs- und Transferspesen für die Entrichtung der Jahresbeiträge.

Frau Jaeger hat auch eine Anzahl CDs von Jean Gebser bei sich auf Lager, so dass der etwas mühsame Versand über die Grenze entfällt.

Zur neuen Homepage der JGG

www.jean-gebser-gesellschaft.ch

Der «Berner Fraktion» des JGG-Vorstands hat Teile der bisherigen Gebser-Homepage www.integraleweltsicht.de überarbeitet und mit neuen, eigenen Beiträgen ergänzt. Hinzu kommen zahlreiche Bilder.

Die Homepage wird zur Zeit in luftiger Form übersichtlich und lesefreundlich gestaltet. Im Juli 2011 wird sie unter der Adresse www.jean-gebser-gesellschaft.ch veröffentlicht. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen.

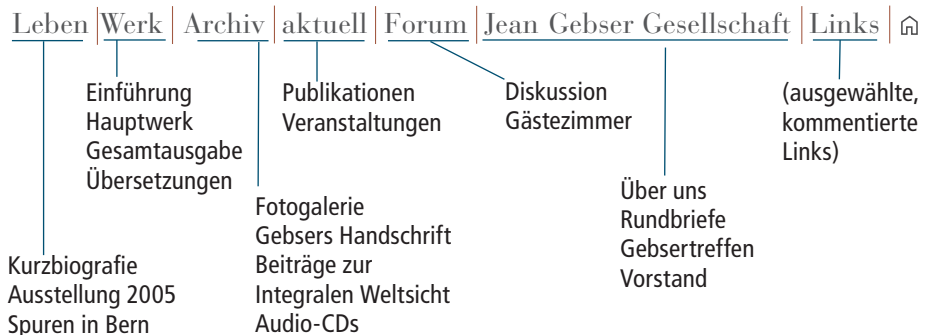
Startseite

Der Ursprung ist immer gegenwärtig.
Er ist kein Anfang, denn aller Anfang ist zeitgebunden.
Und die Gegenwart ist nicht das blosse Jetzt, das Heute oder der Augenblick. Sie ist nicht ein Zeitteil, sondern eine ganzheitliche Leistung, und damit auch immer ursprünglich. Wer es vermag, Ursprung und Gegenwart als Ganzheit zu Wirkung und Wirklichkeit zu bringen, sie zu konkretisieren, der überwindet Anfang und Ende und die bloss heutige Zeit.»



Jean Gebser
1905-1973

Navigation



«L'image de l'homme et la conscience»

Gebser kann man seit vielen Jahren auf Englisch und seit sehr kurzem auch auf Spanisch lesen – jedoch nicht auf Französisch.

Es gab in der letzten Zeit ab und zu Anfragen von französisch sprechenden Personen in der Schweiz, die sich für Jean Gebser interessieren, jedoch nicht in der Lage sind, seine Texte auf Deutsch zu lesen. Der Vorstand hat daher beschlossen, einen wichtigen und aussagekräftigen Text von Jean Gebser ins Französische übersetzen zu lassen: Menschenbild und Lebensgestaltung (1965) aus:

Jean Gebser, Gesamtausgabe Bd. VI, Schaffhausen 1977, Seite 360–375.

Es war dann nicht ganz einfach, einen geeigneten Übersetzer, eine geeignete Übersetzerin zu finden. Mehrere fühlten sich von der Aufgabe zwar angezogen, vom konkreten Inhalt jedoch überfordert. In der Person von Frau Michèle Roquancourt haben wir dann die Übersetzerin gefunden, die sich dieser Herausforderung gestellt hat. Was sie dabei alles erlebt hat schildert sie Ihnen nachstehend mit ihren eigenen Worten – auf Deutsch und auf Französisch.

Jean Gebser

L'image de l'homme et la conscience

Conférence donnée en 1965



Jean Gebser ins Französische übertragen

Eine Übersetzerin hätte bloss zu übersetzen. Oder? Wenn es um einen Text von Jean Gebser geht, ist der Weg viel länger als dieses «bloss» es ahnen lässt.

Als ich im September 2010 den Text zum ersten Mal las, sah ich keine grundlegende Schwierigkeit. Ich verstand aber ehrlich gesagt nicht viel vom Gelesenen und las den Text aufmerksam noch einige Male. Manchmal klärt sich manches, wenn man aktiv wird. Grosse Enttäuschung: Vor dem Bildschirm kam ich

Traduire Jean Gebser, de la rébellion au plaisir

Traduire, ce n'est pas remplacer un mot d'une langue par un mot d'une autre langue. Non, c'est bien plus exigeant et subtil: la toute première étape de ce travail consiste à comprendre ce que l'auteur veut dire. Sans compréhension intime du texte, mieux vaut renoncer. Tout cela, je le sais. Je sais aussi que parfois, c'est en passant au travail concret de recherche lexicologique, au plongeon dans le contexte historique et culturel du texte que le sens surgit.

mir wie eine Erstklässlerin vor. Ich weiss es aber: Übersetzen hat viel von der Arbeit des Bauers: durchhackern, durchackern und nochmals durchhackern; also machte ich mich an die Arbeit. Eigentlich mit einem miserablen Erfolg. Sinn und Sprache weigerten sich.

Dann hatte ich gesundheitliche Probleme, vergass Jean Gebser. Als es mir besser ging, machte ich mich eines Montags wieder ans Werk, diesmal mit einem Ultimatum von mir an mich: Wenn ich bis Freitag noch immer erfolglos Sätze aneinanderreihe, dann gebe ich es auf.

Während dieser langen Reifezeit hatte sich aber etwas ereignet. Der Nebel, der mir den Sinn versteckte, war verschwunden, der Text nahm Sinn in mir, was die unentbehrliche erste Etappe des Übersetzens darstellt. Sonst wehren sich die Worte, geschweige von den Bildern, und Jean Gebser verwendet viele Bilder.

Am Freitag hatte ich eine erste Fassung. Und dann kam die zweite, die dritte, die vierte, dank der sehr freundlichen und wertvollen Hilfe von Denis Clagett und Rudolf Hämmerli. Merci à eux deux.

«L'image de l'homme et la conscience»

© 2011 Jean Gebser Gesellschaft, Bern

ISBN 978-3-9523847-1-8

CHF 10.— / EUR 8.— + Versandkosten

Bestelladresse:

Christian Bärtschi, Hesseweg 22,

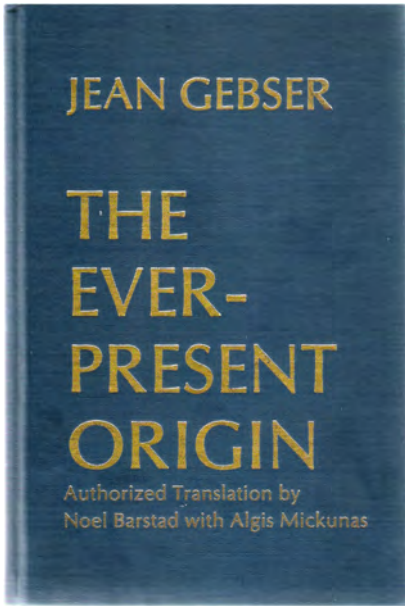
3006 Bern, baejo@bluewin.ch

A première vue, le texte de cet exposé de Jean Gebser me semblait abordable. Grosse erreur: plus je le lisais, plus le sens me fuyait. J'ai tenté une démarche volontariste: je m'y mets, Monsieur Gebser ne me résistera pas. Or il résistait, mes phrases se succédaient, mais je restais à la surface des mots. C'était l'échec.

Sur ce, un pépin de santé m'a tenue plusieurs semaines à distance du texte. Retour à l'écran avec un ultimatum – cela se passe entre moi et moi: si d'ici vendredi, rien ne bouge, j'abandonne. Et je reprends mon travail, mais sans m'attarder sur l'ébauche des passages sur les époques archaïque et magique.

Or, à ma grande surprise, un processus de maturation avait eu lieu sans que j'en aie été consciente. L'épais brouillard s'était dissipé, le sens m'apparaissait. Du coup, les mots et les images se sont donnés. Se donner, c'est bien le terme qui convient, car lorsque le sens d'un texte a été intériorisé, les mots pour faire passer le sens d'un système de pensée et d'expression à l'autre semblent couler de source. Le vendredi, j'avais une première version du texte, soumise à Rudolf Hämmerli et à Dennis Clagett. Le travail s'est poursuivi, de version en version jusqu'au texte imprimé. Merci à eux deux pour leur lecture bienveillante et attentive.

Michèle Roquancourt

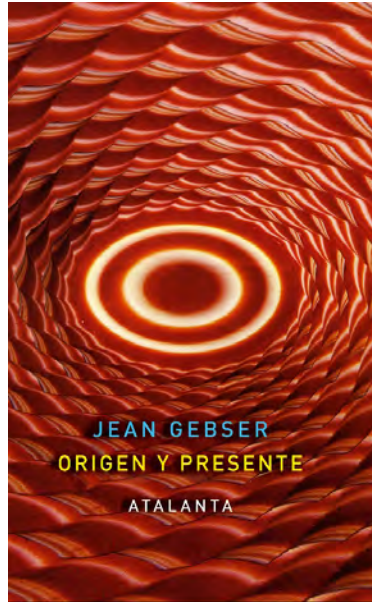


Authorized translation
by Noel Barstad with Algis Mickunas
© 1985 Ohio University Press, Athens U. S.
ISBN 978-08-214076-9-1

« ... In short, if you are interested in the development of Western, and particularly Germanic philosophy, then you cannot afford to ignore Gebser.

Try Gebser. You'll like him. But you shouldn't try reading around him with „substitute« works by Georg Feurstein or Ken Wilber. These thinkers are not good representatives of Gebser's thought, since they bring their own private agendas to bear upon him, and end up distorting his ideas. To really experience the dazzling brilliance of this man's mind, you must read his dense prose for yourself. Preferably with a strong cup of coffee in hand.»

John David Ebert (online)



Traducción: J. Rafael Hernández
© 2011 Ediciones Atalanta, Girona, E
ISBN 978-84-937784-4-6

„La traducción del complejo y voluminoso Origen y presente (1949–53) es una de esas tareas lujosas (en el mejor sentido de la palabra) a las que nos tiene acostumbrados Atalanta. Estas páginas, de orden filosófico, histórico y etimológico, nos dan una visión cultural y espiritual: una historia de la conciencia humana y una apuesta hacia la concienciación de una nueva época.»

Juan Malpartida. ABCD

„En esta obra maravillosa, de profunda densidad sapiencial y poética, Gebser trazaba la historia de la conciencia: el verdadero problema de la humanidad, su gran incógnita y su mejor esperanza. Pero también aportaba una visión optimista y de futuro referida a un ser humano nuevo; no era un superhombre lo que Gebser preveía, sino un hombre íntegro.»

L. F. Moreno Claros. Babelia. El País

Buchbesprechungen

«Das Prinzip Evolution»

Vom 26. bis 28. November 2009 fand im Rahmen der Feierlichkeiten zu Darwins 200. Geburtstag an der Universität Freiburg i. Ue. das 5. Religionsforum statt. Im Band «Das Prinzip Evolution – Darwin und die Folgen für Religionstheorie und Philosophie» wurden die Beiträge der Tagung samt ergänzenden Artikeln zum Thema im Verlag Kohlhammer veröffentlicht. Während in den Schlagzeilen der Medien in der Regel lautstark über die unüberbrückbaren Gegensätze zwischen Darwinscher Evolutionstheorie und dem Glauben an einen Schöpfergott gestritten wird, so versucht diese Publikation darzulegen, dass der Evolutionsgedanke in religiösen und philosophischen Vorstellungen der heutigen Zeit durchaus auch positiv aufgenommen worden ist. Interessant ist die Fülle und Spannweite der unterschiedlichen Sichten der Beiträge in diesem Buch. Es umfasst drei Hauptthemengebiete:

- Evolution als Thema der christlichen und islamischen Theologie
- Evolution in der Philosophie und im religiösen Denken
- Evolution in der Religions- und Wissenschaftstheorie

Im Mittelteil des Buches findet sich ein Vortrag des ehemaligen Präsidenten und derzeitigen Vorstandsmitgliedes der Jean Gebser Gesellschaft, Prof. Peter Gottwald, zum Thema: «Die Evolution des Bewusstseins im Werk von Jean Gebser». Weitere Beiträge befassen sich u.a. mit den Ideen von Teilhard de Chardin und Sri Aurobindo. Im dritten Teil wird dargelegt, wie heutige Wissenschaftler, vom naturwissenschaftlichen Evolutionsgedanken herkommend, die biologischen und soziologischen Grundlagen bei der Entstehung von Religion oder religiösem Empfinden erklären.

Christian Bärtschi



Delgado Mariano, Krüger Oliver, Vergauwen, Guido (Hrsg.), Das Prinzip Evolution. Darwin und die Folgen für Religionstheorie und Philosophie. Kohlhammer, Stuttgart. ISBN 978-3170215016

«Das Geheimnis der Heilung»

GebserianerInnen macht es Freude, wenn sie in einem Buch unerwartet auf eine Kapitelüberschrift stossen wie «Das Geheimnis des Ursprungs» und Untertitel wie «Das rationale...», «Das mythische...» und «Das archaische Bewusstsein» und auf eine quellenkritisch korrekte Nennung und Würdigung von Jean Gebser. Mit Faulstich haben wir einen, der seinen/unseren Gebser gelesen hat – und für seine eigene Beschäftigung «mit Themen der Bewusstseinsforschung und der Komplementärmedizin» erleuchtende Einsichten bei Gebser gefunden hat, wie der Klappentext darlegt.

Als Autor wissenschaftlicher Fernsehdokumentationen und Buchautor beschreibt Faulstich im «Geheimnis der Heilung», wie sich eine Frau «ihr Kind ins Leben wünschte» – sie konnte so verhindern, dass das werdende Kind wie bei früheren Schwangerschaften seinen Wachstumsprozess einstellte und es zu einem Spontanabort kam. Und am Fallbeispiel eines polnischen Cellisten zeigt er auf, wie dieser trotz seiner Behinderung nach einem Gehirntumor wieder gehen und musizieren lernte – ein zeitgenössischer Komponist schrieb für ihn ein Cellokonzert für einen Arm! In seinen Forschungsberichten und Gesprächen mit VertreterInnen von Schul- und Komplementärmedizin, von alternativer Körper- und Seelenarbeit sowie von Schamanismus beschreibt Faulstich, wie sich im Bereich des Heilens integrales Bewusstsein bildet und manifestiert in der vorurteilsfreien Zusammenarbeit von Fachleuten, die ihr Fachgebiet nicht mehr verabsolutieren (müssen), sondern sich auf ein ganzheitliches Zusammenwirken einlassen in Bereichen, wo es im «mentalalen Bewusstsein» nur ein entweder-oder gab und gibt.

Diese hoffnungsreichen Informationen finden sich nicht nur in Buchform, sondern können auch auf DVD gehört und gesehen werden. Es handelt sich um die ARD-Dokumentation «Das Geheimnis der Heilung», die 2010 und 2011 schon mehrmals bei ARD und 3sat zu sehen war. Bestellung und Sendetermine auf www.das-geheimnis-der-heilung.de. Im Film werden Gebser und seine Begrifflichkeit nicht erwähnt, aber es gibt einen eindrücklichen Versuch, die Schichtung der verschiedenen Bewusstseinszustände bildlich darzustellen.

Ursa Krattiger



Faulstich, Joachim. Das Geheimnis der Heilung. Wie altes Wissen die Medizin verändert. MensSana bei Knauer. München 2010. ISBN 978-3426656556

«Integrales Bewusstsein»

In diesem Buch geht es um den Begriff «Integrales Bewusstsein», der von Jean Gebser 1950 geprägt wurde, um eine neue Struktur menschlichen Bewusstseins zu beschreiben, die zu einer neuen Kultur führen könnte, welche die heute noch herrschende mental-rationale ablöst und integriert. Es geht nicht nur um diesen Begriff, sondern auch um die entsprechende Lebensform (Kultur), die im Werden ist. Diese neue Möglichkeit wahrzunehmen bedeutet, dass alle Bereiche der gegenwärtigen Kultur, also die Religionen, die Philosophie, die Wissenschaften und Künste, sowie alle Aspekte gesellschaftlicher Praxis, einer Prüfung zu unterziehen und daraufhin zu befragen sind, wo sich Keime dieses Neuen zeigen – und wo man selber in den Dienst des Neuen treten kann.

Dieses Buch befragt dazu als erstes Gebasers Texte selbst, in denen gnoseologische sowie esoterische Elemente als Hindernisse erscheinen; Gebasers Bezugnahme auf die Zentradition (die im Westen Fuss fasst) erscheint dem Autor dagegen als hochbedeutsam, da sich hier eine Lebenspraxis zeigt, die von Anfang an auf Integration hin ausgelegt ist (Kap. I). Aus der Sicht des Zen, so wie sie im Westen durch christliche und andere Lehrer vertreten wird, eröffnet sich eine neue Möglichkeit, die Konfessionen zu übersteigen und eine Spiritualität zu realisieren, die notwendig ist und die Errungenschaften der mentalen Kultur wahrt (Kap.II).

In den Kapiteln III (Psychologie), IV (Psychiatrie) und VI (Hirnforschung) werden diese Projekte hinsichtlich ihrer Relevanz für die von Gebser aufgewiesene Möglichkeit kritisch befragt, ehe dann im V. Kapitel das Werk des Amerikaners Ken Wilber betrachtet wird, das Gebasers Ansatz aufnimmt und aktuelle Entwicklungen zu einer Integralen Kultur skizziert. Im Kontrast dazu wird Eckart Tolle als spiritueller Lehrer von grosser Bescheidenheit und starker Wirkung in der Gegenwart vorgestellt.

In den letzten Kapiteln wird ein eigener Versuch einer «Aussage» zu diesem Neuen unternommen, der von der eigenen Schülerschaft in der Zentradition sowie der Lehr- und Forschungstätigkeit an einer deutschen Universität bestimmt wird. Als Beispiel wird eine Handlungs-Lehre vorgestellt, welche nicht mehr den Anspruch einer Theorie hat, sondern als Gesprächsangebot zu verstehen ist – und damit jeglichen Machtanspruch unterläuft.

Einige Ausblicke auf die schon wahrzunehmenden neuen Strukturen eines Miteinander schliessen das Buch, das man auch einen Projektbericht nennen kann, ab.

Peter Gottwald

Autor: Peter Gottwald. Der Text liegt noch nicht gedruckt vor.
Interessenten melden sich direkt beim Autor: pjgottwald@web.de

«Epochaler Neubeginn»

*Motto: «Einst ahnten die Menschen, dann glaubten sie.
Heute wissen wir vieles – können wir morgen verstehen?»*

Der Autor, Christoph Zollinger, Ökonom und Unternehmensberater (und Mitglied der Jean Gebser Gesellschaft!), befasst sich seit 35 Jahren mit den Veränderungsprozessen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Er ist überzeugt, dass wir heute, ähnlich wie vor 2500 Jahren im antiken Griechenland, vor einem epochalen Neubeginn in der Menschheitsgeschichte stehen. Stichworte dazu sind etwa die grenzüberwindende Globalisierung und das Internet, das ein neues Zeit- und Raumgefühl schafft.

Wir leben in einer Zeit gewaltiger Umwälzungen. Eine neue Weltordnung ist im Entstehen begriffen. Bedrohliche Krisen im politischen und wirtschaftlichen System zeugen vom Ende der herkömmlichen Welt- bzw. Machtpolitik und der Dominanz der ungebändigten deregulierten Märkte. Dieser radikale Neubeginn bietet Gefahren und Chancen. Zollingers Buch will helfen, die Augen und die Herzen für das Neue zu öffnen. Er plädiert für einen mutigen Aufbruch in eine menschliche Zukunft, die diesen Namen verdient.

Zollinger formuliert in seinem Buch verschiedene Thesen, u.a.:

- Krisen sind eine Begleiterscheinung des epochalen Neubeginns
- Die traditionellen Grenzen von Raum und Zeit werden aufgehoben
- Neue Erkenntnisse der Hirnforschung und Linguistik helfen, zu verstehen
- Kooperation statt Konkurrenz und Konfrontation sind angesagt
- Es gilt, das Neue zu erkennen, und die Chancen, die es enthält, zu ergreifen.

Der Aufbau des Buches folgt keinem linearen Muster. Er ist Ausdruck eines neuen integralen Denkens. Und: Das Zusammenführen der philosophischen Thesen Gebsters mit dem letzten Wissen der Gehirnforschung ist ein überraschendes Unterfangen! Alles in allem: Eine lohnende, zukunftsweisende Neuerscheinung.

Christian Bärtschi



Christoph Zollinger, Epochaler Neubeginn. 2011, Europäischer Hochschulverlag Bremen
ISBN 978-3-86741-653-5
www.glaskugel-gesellschaft.ch

CDs

Vorträge von Jean Gebser

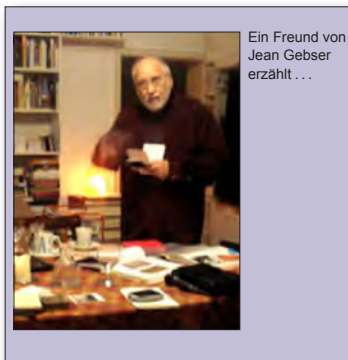


«Über die Erfahrung» (1958)
«Vom spielenden Gelingen» (1961)
«Vom Wert der Hindernisse» (1963)
Aufnahmen: Radio Bremen,
bearbeitet von Eveline Blum
CHF 30.–/ EUR 25.– + Versandkosten
© 2000 Novalis Verlag
ISBN 978-3-907160-75-6
Bestelladresse:
www.novalisverlag.de



«Wie lebt der Mensch?» (1957)
«Vom Denken Asiens und Europas –
Versuch einer Gegenüberstellung» (1962)
Aufnahmen: Radio Bern und Radio Bremen,
bearbeitet von Theo Lutz
CHF 30.–/ EUR 25.– + Versandkosten
© 2010 Jean Gebser Gesellschaft
Bestelladresse:
CH: baejo@bluewin.ch
D: www.text-und-tagung.de

Ein Freund von Jean Gebser erzählt



«Das Beeindruckendste an Gebser
war seine Person»
Günther H. Blecks zum 80. Geburtstag,
22. Februar 2010.
Aufnahme, Redaktion und Moderation:
Ursa Krattiger
CHF 30.–/ EUR 25.– + Versandkosten
Bestelladresse: info@ave-ave.ch

Impressum

Gebser Rundbrief
Informationsblatt der JGG
Nummer 34 / Newsletter Nummer 2
Juni 2011

Herausgeber
Dr. Rudolf Hämmerli

Redaktor
Samuel B. Hunziker, samundlis@gmx.ch

Layout
Hans Peter Wermuth, infopub@bluewin.ch

Jean Gebser Gesellschaft JGG

Präsident
Dr. Rudolf Hämmerli, Platanenweg 8, CH-3013 Bern
haemmerlirudolf@bluewin.ch

Vizepräsident
Prof. Dr. Dr. Peter Gottwald, Ziegelhofstr. 23, D-26121 Oldenburg,
pjgottwald@web.de

Vorstand
Christian Bärtschi, Eva Johner Bärtschi, Dr. Rudolf Hämmerli, Samuel Hunziker,
Dr. Ursa Krattiger (Schweiz)
Dr. Harald Atmanspacher, Prof. Dr. Dr. Peter Gottwald (Deutschland)
Ehrenmitglied: Prof. N. K. Barstad (USA)

Ansprechperson für Deutschland:
Frau Gundel Jaeger, Büro für Text und Tagung
Emmendingerstrasse 17, D-79106 Freiburg
0049 761 888 7443
jaeger@text-und-tagung.de

Website der JGG (online ab Ende Juli 2011)
www.jean-gebser-gesellschaft.ch (vormals: www.integraleweltsicht.de)